

Editorial

Dass die Menschen arbeiten, ist sicher ein universelles Phänomen, wie sie aber arbeiten, unterscheidet sie nach Kulturen, Gesellschaften, Schichten, Art der Arbeit etc. Dass im Staatssozialismus anders gearbeitet wurde als etwa in demokratischen und kapitalistischen Gesellschaften des Westens, scheint von dieser Prämisse aus selbstverständlich. Anders formuliert: die Transformationsprozesse und -ergebnisse in Mittel- und Osteuropa entstehen nicht als Blaupause von festgehaltenen Absichten, demokratische Marktwirtschaften aufzubauen, sondern auf dem Hintergrund der Hinterlassenschaften der Vergangenheit. Diese lassen sich beispielsweise an Art und Charakter des Humankapitals studieren, aber auch an der Form und der Arbeitsweise der Betriebe.

Betriebliche Restrukturierung ist ein von landesspezifischen Besonderheiten geprägter Prozeß, denn die Einheit des Staatssozialismus erweist sich unter dem Blickwinkel seiner Veränderung als Mythos. Die ungarische Form des Wirtschaftens unterschied sich von der jugoslawischen, die polnische von der der DDR etc. Das heißt nicht, dass der Staatssozialismus lediglich ein Mythos war, heißt aber, dass seine Erscheinungsformen, seine Realität so vielfältig waren, dass seine Transformation und deren Analyse unterschiedliches „Ausgangsmaterial“ zu berücksichtigen hat. Aus diesem Grunde beschäftigen wir uns in dieser Zeitschrift immer wieder mit jener ‘Vergangenheit’, deren Spuren in der Gegenwart deutlich sind und Einfluss auf den Gang der Entwicklung haben, auch 10 Jahre danach. So auch in diesem Heft.

Betriebe repräsentieren die gesellschaftliche Mesoebene zwischen Gesellschaft und Individuum. Sie übersetzen und filtern externe ‘inputs’ in ihre eigene Logik und beeinflussen mit ihren ‘outputs’ ihre Umwelt. Das gilt auch für die Überführung der Staatsbetriebe in Mittel- und Osteuropa in privates Eigentum sowie ihre Restrukturierung zu autonom handelnden, Effektivitäts- und Effizienzkriterien verpflichteten Unternehmungen.

Als sono-kulturelle Einheiten geben sie Zielen und Interessen eine organisatorische Gestalt, die als Handlungsraum nicht nur Strategien, sondern auch ein kommunikatives Milieu und ein kollektives Gedächtnis ausprägt. Als Akteure prägen sie ‘Gesellschaft’ mit, die Kommune, die Region, die Mitarbeiter, Zulieferer, Konsumenten. Über die Analyse der Betriebe können wir also viel über die Gesellschaft erfahren, ihre Wirtschaft, die ‘Wirtschaftsgesinnung’, den Habitus der Bürger etc. Deshalb ist das Thema ‘Betrieb’ ein Dauerthema in dieser Zeitschrift, betrachtet aus unterschiedlichen Blickwinkeln und mit unterschiedlichen analytischen Ansätzen.

‘Betriebliche Transformationen’ so könnte als Thema über diesem Heft stehen. Das Redaktionsteam und ich hoffen, Ihnen wieder spannende, für Sie wichtige Beiträge geliefert zu haben.

Eckhard Dittrich, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg